

Digital Humanities an der Universität Passau – Eine Fallstudie

Universität Passau – Gábor M. Tóth, Øyvind Eide, Oliver Gondring, Malte Rehbein

Das Profil, das Zertifikat und die Zukunft

Es erscheint passend für eine Universitätsstadt, die sich touristisch erfolgreich als Dreiflüssestadt präsentiert, dass hier die Konfluenz von Geistes- und Kulturwissenschaften und der Informatik manifest wird: Zum Wintersemester 2013/2014 nahm der Lehrstuhl Digital Humanities, eingerichtet im Rahmen der Initiative „Technik Plus“ der Universität Passau zur Förderung von Vernetzung und Wissenstransfer, seinen Lehrbetrieb auf.

Die junge Disziplin mit eigenständigem Profil fördert, als Bindeglied zwischen Kulturwissenschaften und Computertechnologie, zum einen die Entwicklung und Anwendung computergestützter Forschungsmethoden in den Kulturwissenschaften und macht zum anderen der Informatik kulturwissenschaftliche Ansätze und Fragestellungen zugänglich. So dient der Lehrstuhl als Schaltstelle für den gesamten Bereich der eHumanities an der Universität mit ihren rund 12.000 Studierenden aus über 80 Ländern – die Begegnung zwischen Geistes-/Kulturwissenschaften und Informatik findet hier eine kompetente Plattform.

Die Lehre am Lehrstuhl für Digital Humanities der Universität Passau versteht sich explizit als prozessorientiert – die Wissensvermittlung ist eingebettet in den konkreten Workflow von der Quellenaufnahme bis hin zum publizierten Resultat der Digitalisierung. Hintergründe und Vorgehensweisen werden über Theorie (Theorien, Methoden), Beobachtung (Exkursionen zu entsprechend tätigen Institutionen) und Praxis (Übungen im Digitalen Labor und im Feld) vermittelt. Je nach Kursthema werden dabei unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. gewählt.

Praktische Aspekte der Anwendung und Entwicklung computerbasierter Verfahren in den Kulturwissenschaften der DH in Passau beziehen sich auf die Digitalisierung des kulturellen Erbes (Text, Bild, Objekt), die computergestützte Modellierung und Analyse dieser Daten, die Entwicklung von digitalen Infrastrukturen für kulturwissenschaftliche Forschung sowie internetbasierte Wissenskommunikation.

Zugleich schließt der Lernhorizont das Fördern eines kritischen Verständnisses für Zusammenhänge in der „vernetzten Gesellschaft“ in hohem Maße ein: Wie verändert die (informations-) technische Entwicklung Staat, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Bildung, und mit welchen Folgen? Diesen Fragestellungen wird am Lehrstuhl besondere Bedeutung beigemessen.

Last but not least werden die Studienabsolventen konsequent für einen erfolgreichen Eintritt ins Arbeitsleben vorbereitet. Da nachweislich Kompetenzen an der Schnittstelle zwischen Kulturwissenschaften und Informatik zunehmend in Wissenschaft und Wirtschaft gefragt sind, reagierte die Universität Passau mit dem Zertifikats-Programm "Digital Humanities". Es erfordert 35 Leistungspunkte, die während des gesamten Studiums an der Universität Passau gesammelt werden können. In Umsetzung des Leitbildes eines im besten Sinne polyvalenten Angebotes, ist der Einstieg flexibel und der Zugang offen für Hörer aller Fakultäten – kurzum: Studenten jeder Fachrichtung können das Zertifikat Digital Humanities erwerben. Derzeit wird an der Weiterentwicklung des Profils für Bachelor- und Masterstudiengänge gearbeitet.

Darüber hinaus sind Veranstaltungen des DH-Zertifikats in vielen Studiengängen der Universität Passau direkt anrechenbar, sowohl im Rahmen eines Bachelor- als auch eines Masterstudiums. Aktuell sind dies die Studiengänge B.A. und M.A. European Studies, B.A. Sprach- und Textwissenschaft, B.A. Historische Kulturwissenschaft, B.A. Medien und Kommunikation, M.A. Text und Kultursemiotik, M.A. Kulturwirtschaft, M.A. Governance / Staatswissenschaften und B.A. Internet Computing.

Zertifikat DH	DH- Modelle	Modellierung kulturwissenschaftlicher Daten und Informationen		Digitale Wissenskulturen
	DH- Methoden	Digitalisierung des kulturellen Erbes	Computergestützte Informationsanalyse und –verarbeitung	Wissenskommunikati on im digitalen Zeitalter
	DH- Grundlagen	Digital Humanities II (Informationstechnische Grundlagen)		
		Digital Humanities I (DH im Überblick)		

Abb. 1: Das Zertifikats-Programm „Digital Humanities“ an der Universität Passau

Die Modi einer abschließenden Bewertung der Studienleistungen variieren. Grundsätzlich werden stete Teilnahme und ein aktives Einbringen in Diskussionen und Projekte vorausgesetzt. Je nach Zuordnung zu den unterschiedlichen Studien- und

Prüfungsordnungen wird eine Klausur zu Semesterschluss abgehalten (z. B. für die Einführungsveranstaltung), und eine Projektarbeit eingefordert, es erfolgt eine schriftlichen Seminararbeit oder eine mündliche Prüfung. Im Kurs „Wissenstransfer im digitalen Zeitalter“ zum Beispiel, reichen die Teilnehmer eine schriftliche Arbeit ein, welche sich mit übergreifenden Fragestellungen beschäftigt, z. B. dem Transformationsprozess der Lesekultur in Bezug auf die neuen Kommunikationskanäle. Beim Durchlaufen des Zertifikatsprogramms erfahren die Studierenden alle Prüfungsformen.

Einige der vielen Perspektiven, welche die DH in Passau zu bieten haben, werden im Folgenden näher vorgestellt. Sämtliche Kurse sind in dynamischer Entwicklung begriffen, weshalb die Optimierung des didaktischen Vorgehens und das Verbessern der Rahmenbedingungen integraler Teil der Arbeit am Lehrstuhl sind. Es darf jedoch mit Fug und Recht behauptet werden, dass die Dinge gut (und immer besser) laufen. Zum einen ermöglicht es eine prozessorientierte Struktur, Kohärenz zwischen den verschiedenen kleinteiligen Aspekten eines jeden Seminars herzustellen und gleichzeitig eine ausgewogene Mischung aus Theorie und Praxis anzubieten, die bei den Studierenden gut ankommt. Zum anderen werden innovative Wege der Wissensvermittlung beschritten, die Akzente setzen und inter- und transdisziplinäres Arbeiten fördern: Co-Teachings, zusammen mit Dozenten aus historischen Disziplinen etwa, haben sich hier als überaus effizient erwiesen.

Grundsätzlich liegt es in der interdisziplinären Natur der Passauer Studiengänge, dass die Lehrveranstaltungen in der Regel nicht an eine einzelne Fachdisziplin der Geisteswissenschaften gebunden sind. Die teilnehmenden Studierenden einer Veranstaltung decken meist ein breites Fächerspektrum ab. Dies ist einerseits befruchtend, stellt andererseits die Dozenten aber auch vor zusätzliche Herausforderungen.

Einführungsmodul

Die Einführung in die Grundlagen des Faches gibt eine Vorlesung, die einen Überblick über Geschichte, Inhalte, Methoden und Entwicklungstendenzen der Digital Humanities bietet. Durch Analyse ausgewählter Forschungsprojekte werden dabei grundlegende methodische Bausteine computerbasierter Verfahren (etwa: Digitalisierung, Textkodierung, Datenmodellierung und Datenbanken, Visualisierung) im Kontext der jeweiligen geistes- und kulturwissenschaftlichen Fragestellung erörtert.

Das Modul ist als zweisemestrige Vorlesung angelegt, wobei im Wintersemester eine Einführung in die Digital Humanities als Forschungsfeld anhand der typischen Anwendungsgebiete computerbasierter Verfahren gegeben wird und im Sommersemester die informationstechnischen Grundlagen der Digital Humanities bzw. die entsprechenden computerbasierten Verfahren vorgestellt werden.

Lernziel ist es, die methodischen Grundlagen der DH benennen zu können und die Anwendungsgebiete der DH in ihren jeweiligen kulturwissenschaftlichen Kontext einzuordnen. Methodisch begleitet wird die Vorlesung von Übungsgruppen, in denen Aufgaben besprochen und einzelne Themen vertieft, sowie und auf die Klausur vorbereitet wird. Ergänzend kommen wöchentliche Übungsaufgaben zum Selbststudium, Pflichtlektüre und weiterführende Lektürehinweise hinzu.

In der Vorlesung werden folgende Themen behandelt:

1. Semester: „DH im Überblick“

- Geisteswissenschaften und digitale Geisteswissenschaften:
Zur Geschichte der Digital Humanities
- Digitale Ressourcen: Daten - Information - Wissen; Grundpfeiler der DH
 - Informationsräume und Informationssysteme
 - Primärquellen als Ausgangspunkt der Geisteswissenschaften
 - Digitale Quellen, digitale Editionen, E-Lexicography
 - Digitalisierung des kulturellen Erbes
- Grundbegriffe der computergestützten Informationsanalyse und -verarbeitung
 - Computergestützte Texterschließung und quantitative Analyse
 - Qualitative Datenanalyse
 - Informationsvisualisierung und Visual Analytics
 - Erschließung und Verarbeitung nicht textbasierter Daten
- Geisteswissenschaften im digitalen Zeitalter: Kommunikation und Kollaboration
 - Electronic Publishing
 - Recht, Ethik und Kritik der Digital Humanities
 - Digital Humanities in den Fachdisziplinen

2. Semester: „Informationstechnische Grundlagen der DH“

- IT-Grundlagen der Digital Humanities: Informatik und DH
 - Aufbau und Arbeitsweise von Rechnern

- Algorithmen und Datenstrukturen
- Datenbanken
- Hypertext, HTML und die Architektur des Internets
- Grundlagen des Information Retrievals
- Basistechnologien der Digital Humanities: Zeichenkodierung und Markup
 - Annotation und qualitative Erschließung
 - Standards für Daten und Metadaten
 - Technische Aspekte der Digitalisierung
- Grundzüge der Datenmodellierung
 - Modelle und Modellierung
 - ER-, Klassen- und XML-Modelle
 - Ontologien
 - TEI-Customization

Digitalisierung des kulturellen Erbes

Digitalisieren bezeichnet jenen Prozess, in dem Ausschnitte der gegenständlichen Welt in eine digitale Lesart übersetzt werden, die von einem Computer verarbeitet werden kann. Die Anfänge der Digitalisierung in den Geisteswissenschaften sind zum ganz überwiegenden Teil im klassischen Medienbereich zu verorten: Bücher, Manuskripte, kartographisches Material, Tonbandaufnahmen sowie Bilder in unbewegter und kinetischer Form. In den Feldern des Museumswesen und der Denkmalpflege ist der Fokus dagegen weiter gesteckt. Hier werden auch Artefakte digital erfasst, die nicht im engeren Sinne der Gattung Medien angehören: handwerklich Hergestelltes, wie man es in archäologischen und ethnografischen Sammlungen findet, aber auch Präparate natürlicher Objekte, wie sie typisch sind für naturhistorische Museen.

Die Lerneinheit für Digitalisierung bringt diese zwei Traditionslinien konstruktiv zueinander. Auf dem Gebiet des Medialen liegt derzeit die Konzentration auf einem Projekt zur Zeitungsdigitalisierung, mit dem Kurs „Einführung in die Digitalisierung am Beispiel historischer Zeitungen“. Der Objektbereich wird konkretisiert anhand von Baudenkmalen, im Kurs „Documenting Historical Landscapes and Buildings“. Im Kurs „Sammlung und Digitalisierung von Quellen zur Erinnerungskultur“ wird sowohl die

mediale (Briefe, Fotografien) als auch die objekthafte Seite (Erinnerungsgegenstände) angesprochen.

Die konkrete Struktur des Arbeitsablaufs konstituiert sich zum einen über die zu bearbeitenden Objekttypen, zum anderen über geeignete technische Prozesse. Abbildung 2 illustriert typische Seminarabläufe, links zur Zeitungsdigitalisierung (Abb. A), rechts zu einem Kurs über ganzheitliche Baudokumentation (Abb. B). Zwar folgt die Didaktik keinem strikten Schema, doch ist das hier dargestellte Vorgehen verbindlich für die theoretischen und praktischen Aspekte, die es zu vermitteln gilt.

Abb. A: Zeitungsdigitalisierung

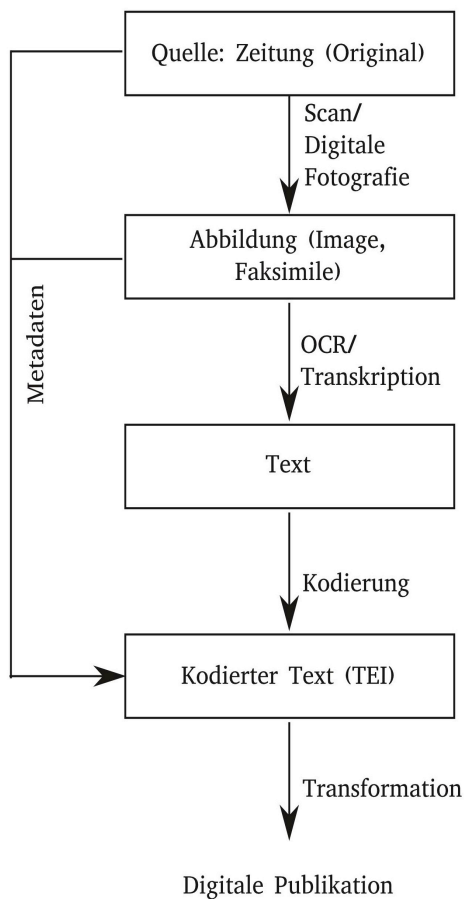


Abb. B: Gebäudedokumentation

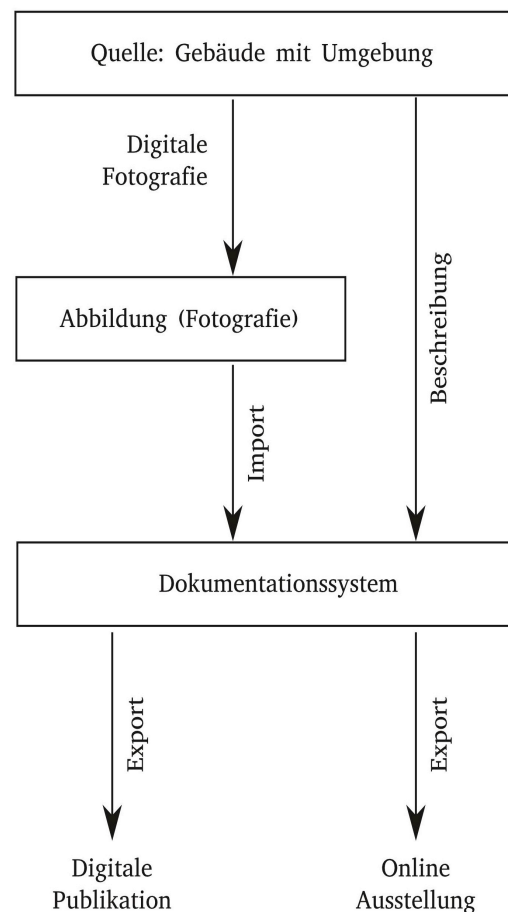


Abb. 2: Workflow der Zeitungsdigitalisierung (A) und der Gebäudedokumentation (B)

Der Praxisteil des Kurses zur Zeitungsdigitalisierung ist aufgeteilt in Hands-on-Übungen in den Computer-Labs des Lehrstuhls, selbstständige Studienarbeit sowie Bibliotheks- und Archivexkursionen. Im Kurs „ Sammlung und Digitalisierung von

Quellen zur Erinnerungskultur“ umfasst die Praxis auch Methoden empirischer Feldforschung, wozu das Erheben von Quellenmaterial gehört sowie Leitfaden-Interviews mit Gewährspersonen. Daran schließen entsprechende Digitalisierungsvorgänge hinsichtlich Datenzusammenführung und Archivierung an. Die gesamte Dokumentation und die kommentierende Aufarbeitung der gesammelten Daten basiert auf deren Einspeisung in ein zentrales Informationssystem.

Im Kurs zur Baudenkmal-Dokumentation findet die Datenerhebung in einem Freilichtmuseum statt, wo Studentengruppen mithilfe von Digitalkameras arbeiten. Auch hier werden die erfassten Daten in einem Informationssystem zusammengeführt, das die bauliche Dokumentation festhält und gleichzeitig die Basis für eine narrative Vermittlung der erforschten Thematik bildet.

Modellierung kulturwissenschaftlicher Daten und Informationen

Es liegt der Disziplin der Digital Humanities sozusagen im Blut, Modelle zu bilden. Freilich nicht nur ihr – beim wissenschaftlichen Ausleuchten ganz unterschiedlicher Gebiete wird sich des Modellierens bedient, weshalb es eine Vielzahl äußerst variantenreicher Modelle gibt, etwa in den Natur- und Gesellschaftswissenschaften, der Mathematik und etlichen Geisteswissenschaften. Was genau aber mit Modellieren gemeint ist, unterscheidet sich signifikant von Fach zu Fach. So kommt es, dass die Begriffe „Modell“ und „Modellieren“ zu den am schwierigsten zu fassenden Begriffen gehören, welche Forschung und Lehre aktuell zu bieten haben.

In den Seminaren in Passau wird dieses Problem eines Konsensmangels von der konzeptionellen Seite her gelöst, indem der theoretische Background bewusst weit und der Praxisbezug eng gehalten werden. Sämtliche Kurse zur Modellbildung geben einen Literaturkanon zum Thema Modellierung vor, der diverse Aspekte abdeckt: Die Methode der Abstraktion als grundlegendes Prinzip, Modelle in den MINT-Wissenschaften und in der Kunstgeschichte, das Verhältnis von Modell und Visualisierung, kulturelle Ontologien, kartografische Modelle. Jegliche theoretische Diskussion bezieht sich auf diese Lektüre, zugleich ist die Theorie auch Basis für das Interpretieren praktischer Herangehensweisen.

Im Praxisteil eines jeden Kurses stehen jeweils spezifische Modellbildungen im Mittelpunkt. Im Kurs „Data and information modelling in the humanities“ liegt der Fokus auf historischen Ereignissen und Beziehungen zwischen Individuen. Teilnehmer des Kurses „Maps and models of World War I“ fertigen modellbasierte Karten zu alltagskulturell relevanten Phänomenen wie Malerei, Poesie und Tagebüchern an. Das Seminar „Modelling the textual universe“ konzentriert sich darauf, wie Modelle auf Textinformationen aufsetzen können, unabhängig von deren Inhalt. Dieser kann fiktional oder nicht-fiktional subjektiv sein (wie es historische Dokumente sind), oder auch religiöser Natur sein.

Zwischen dem studienpraktisch angewandten Modellieren und theoretischen Modellierungskonzepten besteht jedoch eine Dichotomie. Das praxisbezogene Modellieren hängt unmittelbar mit den konkreten technischen und thematischen Details der jeweiligen Aufgabe zusammen, wobei auch spezifische Diskurse und Fragestellungen eine Rolle spielen. Das Paradigma des Modellierens hingegen zeigt sich als hoch abstrakt und scheinbar fern jeden Praxisbezugs. Um diese Schere zu schließen, bedarf es eines kontinuierlichen Annäherungsprozesses – der Reflexion dieses Sachverhalts wird am Schluss jeden Kurses Raum gegeben. Aus diesem Grund unterliegt der zeitliche und thematische Rahmen des Praxisteils einer klaren Beschränkung, gleichwohl hat dieser Teil des Lehrprogramms hohes didaktisches Potential.

Der Lerneffekt beim Entwerfen und Anwenden von Modellen ist einfach höher als der beim bloßen Lesen darüber. Außerdem entstehen durch die Praxis Einblicke, welche die Literatur nicht vermitteln kann. Inwieweit Teilnehmer den Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis erkannt haben, wird anhand von Examina in Referatsform mit anschließenden Fragen deutlich. Hier zeigt sich, welches Verständnisniveau benötigt wird, um den Unterschied zwischen Datenverarbeitung und Interpretation zu erfassen – eine Distinktion, die grundlegend ist für die Abstraktionsvorgänge beim Modellieren.

Wie in allen bis dato abgehaltenen Kursen, wurde auch in der Lerneinheit Modellierung um eine ausgewogene Gewichtung von Theorie und Praxis, in diesem Fall also von theoretischem und praktischem Modellieren, gerungen. Die Ergebnisse sind ermutigend, gemessen am Feedback der Studierenden und deren Prüfungsergebnissen, und jedes

Semester bringt neue Erkenntnisse mit sich, die der fortlaufenden Optimierung der Lerneinheit dienen.

Digitale Wissenskulturen

In der Lerneinheit „Digitale Wissenskulturen“ lernen die Studierenden, die Wissenssysteme der vernetzten Gesellschaft des 21. Jahrhunderts in einer kritisch-reflektierenden Weise zu verstehen. Im Fokus stehen dabei neuartige Wissensformen, die auf den Kommunikations- und Datenverarbeitungspotentialen vernetzter Computersysteme aufbauen und entsprechend generiert und rezipiert werden. In dieser Einheit wurden in Passau bisher die Seminare „Topics in Digital Philology“, „Kulturprogramm – Software als Leitmedium“ und „Virality and Literature“ angeboten. Im Kontext des Passauer DH-Studienprogramms kommt der Lerneinheit „Digitale Wissenskulturen“ die Funktion zu, die Digital Humanities als geisteswissenschaftlich perspektivierte Rezeption der Informatik zu mobilisieren. Dies geschieht sowohl im Hinblick auf den wissenschaftlichen Diskurs im engeren Sinne als auch auf die gesellschaftlich-kulturellen Rahmenbedingungen (als Gegenstand mehrerer geisteswissenschaftlicher Disziplinen) im weiteren Sinne.

Die zentralen Lernziele sind, einerseits eine analytisch-kritische Haltung in Bezug auf „Black Box“-Softwaresysteme und ihre Funktionsweise zu schulen und gleichzeitig praktische Fähigkeiten zum reflektierten Einsatz informationstechnologischer Werkzeuge zu (geistes-)wissenschaftlichen Zwecken zu erwerben, etwa in Bezug auf die „scholarly primitives“-Recherche und das Publizieren. Ein weiteres, zahlreiche geisteswissenschaftliche Disziplinen betreffendes Lernziel der Einheit ist die Befähigung der Studierenden, die Implikationen und prospektiven Folgen ubiquitären Softwareeinsatzes in ihren sozialen, medialen und politischen Aspekten reflektieren und bewerten zu können.

Ein vertieftes Verständnis von Algorithmen und Software (Herstellung, technische Funktionsweise, mediale Funktion) wird durch ein enges Zusammenspiel von theoretischen und praktischen Unterrichtsanteilen begünstigt. So werden theorieorientierte Lektürediskussionen durch kleinere praktische Hausaufgaben bis hin zu mehrwöchigen Projektarbeiten ergänzt. Als Schlüsselerfahrung erleben sich die

Lernenden als aktiv gestaltende Akteure von Informationstechnologie komplementär zur alltagsweltlichen Erfahrung (als weitgehend passiv konsumierende Nutzer) im Unterricht.

Die praktischen Anteile der Lerneinheit erfordern ein technisches Verständnis, über das rein geisteswissenschaftlich geschulte Studierende nicht selbstverständlich verfügen. Dieses muss daher als wesentlicher Inhalt neben theoretisch-methodischen Inhalten in der Lehre berücksichtigt werden. Zudem vollzieht sich der Erwerb von Programmierkenntnissen häufig in Form einer steilen Lernkurve. Um die Einheit erfolgreich abschließen zu können, ist daher seitens der Studierenden ein hohes Maß an Motivation und Eigeninitiative erforderlich, die Beschäftigung mit der Materie über die unmittelbaren Inhalte der Lehrveranstaltungen hinaus eingeschlossen.

Computergestützte Informationsanalyse und -verarbeitung

Die Lerneinheit dient zur Einführung in Methoden der computergestützten Informationsanalyse und -verarbeitung für Geisteswissenschaftler. Sie vermittelt Grundkenntnisse in den Bereichen Daten- (vor-) Verarbeitung, Analyse, Interpretation und Visualisierung von Analyseresultaten sowie Speicherung/Archivierung von Daten und Analyseergebnissen in nachnutzbarer Weise. Bei den Analysemethoden handelt es sich um in den Digital Humanities gängige Verfahren unter anderem der Textanalyse (Text Mining), Bildanalyse, Netzwerkanalyse u.ä. Es kommen unter anderem statistische Methoden und maschinelles Lernen zum Einsatz. In dieser Lerneinheit wurden in Passau bisher Seminare wie „Textkodierung“, „Grundlagen der quantitativen Textanalyse“ (mit R/Python), „Introduction to Corpus Linguistics“ und „Programmieren für Geisteswissenschaftler“ angeboten.

Das zentrale Anliegen ist die Schulung formalen Denkens allgemein sowie der Fähigkeit, formalisierte Lösungsansätze zur Bearbeitung fachwissenschaftlicher Forschungsfragen einzusetzen. Die Selbstlernkompetenz der Studierenden dabei weitest möglich zu stärken steht ausdrücklich im Mittelpunkt, da der zeitliche Umfang der Lehrveranstaltungen lediglich die grundlegenden Konzepte und einen Überblick über Werkzeuge vermitteln kann. Diese Inhalte sind anschließend durch praktische Anwendung längerfristig zu festigen und zu vertiefen. Auch die Übertragung mancher Verfahren auf geisteswissenschaftliche Problemstellungen erfordert Kreativität und

Souveränität in der Handhabung der Verfahren. Der Praxisaspekt ist darüber hinaus wichtig, da die fortlaufende Weiterentwicklung vieler Software-Werkzeuge das Wissen über deren Handhabung schnell veralten lässt.

Es handelt sich um die am stärksten praxisorientierte Lerneinheit im Passauer DH-Studienprogramm. Die Veranstaltungen finden in der Regel in PC-Pools oder dem lehrstuhleigenen Digital Cultures Lab statt und bestehen zu mindestens 50% aus Aufgaben zur Anwendung der theoretischen Inhalte in Einzel- oder Gruppenarbeit. Insbesondere die Fähigkeit, kollaborativ Problemlösungen zu erarbeiten, wird durch zusätzliche semesterbegleitende Veranstaltungen gestärkt, die häufig im Format des „Hackathons“ organisiert sind.

Die besondere Herausforderung liegt bei dieser Lerneinheit in der Auswahl der Inhalte im Hinblick auf möglichst breite Anwendbarkeit und Übertragbarkeit auf viele verschiedene Werkzeuge. Neben einer starken Betonung generischer Kompetenzen spielen daher Einsatz und Vermittlung offener Standards und freier Software (Regex, XML, R, Python etc.) ebenfalls eine wichtige Rolle. Das Verständnis für die Algorithmen, welche numerische Ergebnisse oder Visualisierungen produzieren, soll ebenfalls zur Schärfung eines kritisch-analytischen Blicks auf die Interpretationsangebote Dritter mobilisiert werden.

Bislang stehen aufgrund der heterogenen Teilnehmerschaft der Veranstaltungen im Hinblick auf Studienfach, Studienphase und relevantem Vorwissen sehr grundlegende Aspekte der behandelten Methoden im Fokus. Die geplante Einbettung der Lehrveranstaltungen in ein stringentes Curriculum (B.A./M.A.) wird den inhaltlichen und didaktischen Gestaltungsspielraum insbesondere in dieser Lerneinheit signifikant erweitern. Dies gilt auch für die Kooperation mit den Fachbereichen der Fakultät Mathematik und Informatik der Universität Passau.

Wissenskommunikation

Das digitale Zeitalter nimmt radikalen Einfluss auf die Formen des Diskurses und des Wissenstransfers in den Geisteswissenschaften, und greift freilich noch viel weiter. Dies aufzuzeigen, haben sich die Kurse der Lerneinheit „Wissenskommunikation“ zum Ziel gesetzt, indem sie Studierende an die Nutzung neuer Kommunikationskanäle wie

Twitter, Blogs und virtuelle Ausstellungen im wissenschaftlichen Kontext heranzuführen. Die Einheit besteht aus Einführungskursen (z. B.: „Wissenstransfer im digitalen Zeitalter“) sowie aus vertiefenden Seminaren, welche sich mit spezifischen Aspekten wissenschaftlicher Diskurse im Feld der Digitalität befassen.

Grundsätzlicher Impetus ist es, das gesamte Spektrum digitaler Kommunikationsformen thematisch abzudecken und den Studierenden entsprechende Handreichungen zu einem effizienten Gebrauch zu geben. Gleichrangig wird die kritische Auseinandersetzung mit jenen Innovationen gefördert, welche die neuen Kommunikationskanäle mit sich bringen.

Wie steht es zum Beispiel um die digitale Verbreitung von Daten zu kulturellem Erbe? Führt hier der weite und freie Zugang zu Wissen und Information tatsächlich zu einer bewussteren Gesellschaft? Verändern die neuen Medien unsere Lesekultur und unsere Perzeption von Kunst und Geisteswissenschaft? Inwiefern beeinflusst die digitale Kommunikation das Verhältnis der Wissenschaftsgemeinschaft zur breiten Öffentlichkeit?

Außerdem geht es in der Lerneinheit darum, Studierende an Schwierigkeiten und offene Fragen heranzuführen, welche die neuen Kommunikationskanäle aufwerfen. Diskutiert werden auch Schlüsselprobleme und Herausforderungen, die den akademischen Diskurs direkt betreffen: Copyright, Open Access, das Anwenden von Standards, digitale Nachhaltigkeit, Langzeitarchivierung digital erstellten Wissens. Prägnant für die Lerneinheit ist ein Schärfen des kritischen Bewusstseins für die Phänomene digitaler Wissenskommunikation und deren Auswirkungen im 21. Jahrhundert.

Die Fähigkeit zur kritischen Bewertung wird den Studierenden nähergebracht, indem theoretische Aspekte eines definierten Kommunikationskanals untersucht und dann praktisch überprüft werden. So werden beispielsweise theoretische Aspekte digitalen Edierens vorgestellt. In einem zweiten Schritt wählen die Studierenden eine digitale Edition, die dann entsprechend untersucht, evaluiert und präsentiert wird. Drittens werden individuell, unter theoretischer und praktischer Perspektive, Vorgehensweisen für das Erstellen einer digitalen Edition entwickelt und schriftlich niedergelegt.

Ähnlich wird in anderen Seminaren der Lerneinheit verfahren, die für gewöhnlich in den Computer-Labs des Lehrstuhl stattfinden. Die Studierenden planen virtuelle Ausstellungen, schreiben Blogs und nehmen an Twitter-Diskussionen teil. Vom methodologischen Standpunkt aus lässt sich das Konzept dieser Einheit folgendermaßen zusammenfassen: Learning by doing.

Fazit

Das Passauer Digital Humanities Programm wurde zum Wintersemester 2013/14 erstmals angeboten und befindet sich seitdem im steten Ausbau. Es ist inzwischen in unterschiedlichen Konstellationen in neun verschiedenen interdisziplinären Studiengängen der Passauer Universität sowohl auf Bachelor- als auch auf Masterebene integriert. Auch die Fakultät für Informatik und Mathematik bindet einzelne Lehrveranstaltungen und Module der Digital Humanities unter dem Schlagwort „Data Science“ in ihre Studiengänge ein.

Je nach Studiengang können die Studierenden fünf Leistungspunkte (Einführungsvorlesung) oder mehrere Module der Digital Humanities im Umfang zwischen 15 und 35 Leistungspunkte innerhalb ihres Studiums einbringen. Hierbei „konkurrieren“ die Digital Humanities je nach Studiengang mit anderen Angeboten.

Im zweiten Jahr des Bestehens dieses Angebots sind die Studierendenzahlen steigend. Zuletzt waren knapp 80 Studierende in die Einführungsvorlesung eingeschrieben; die Übungen und Seminare boten bislang mit 5 bis 15 Teilnehmern ein gutes Betreuungsverhältnis.

In den nächsten Semestern soll das Angebot weiter konsolidiert werden. Ein Schwerpunkt soll dabei sein, Disziplinen übergreifende Lehrveranstaltungen mit zwei Dozenten (z.B. DH und Geschichte) auszubauen. Der Aufbau eines Master-Studienganges, gleichberechtigt getragen vom Lehrstuhl für Digital Humanities und der Informatik ist in Planung.

